

Bahnen vor, auf denen sie die inwohnende Kraft offenbaren konnten. Die Stadt erweiterte und verschönerte sich: zu den bisherigen Vorstädten kamen die Max-, die Ludwig- und Isar-Vorstadt; die Häuserzahl, die im Jahre 1808 nicht mehr betrug als 1964 und 1819 schon auf 2521 gestiegen war, ist jetzt gegen 4000, und der gegenwärtige Burgfriede umschließt 4898 bayerische Tagwerke. Die Zahl der Einwohner (nach einer Zählung von 1812: 40,638) stieg nach der Zählung vom December 1850 auf 96,398 Seelen, oder mit Inbegriff der Bewohner der Vorstädte Au, Giesing und Haidhausen auf 115,000 Seelen.

Große freie Plätze, Baumanlagen, breite Straßen, stattliche, palastähnliche Häuser, hin und wieder von Gärten eingefast, schmücken diese Vorstädte. Vor Allem macht die Ludwigstraße sich geltend, die breiteste von allen, mit einem freien Platz am Anfang und einem am Schluß, mit mehreren Kirchen (Theatiner- und Ludwigskirche), vielen Palästen und palastähnlichen Häusern, Monumenten, Brunnen, einer hohen Halle (Feldherrenhalle) am Eingang und einem Prachtthor (Siegesthor) am Ausgang; neue Kirchen erheben sich, Denkmale werden errichtet, Malereien zieren öffentliche Hallen; der Glanz und das edle Ansehen der neuen Paläste überstrahlen die alte, in allen Zeiten ihrer Schönheit wegen gerühmte Stadt.

Unweit der Glyptothek wurde die Pinakothek erbaut, den Schatz von Gemälden, Handzeichnungen und Kupferstichen aufzunehmen, den München besitzt; der Muß wurde ein großes Gebäude, das Odeon, errichtet; an das alte Residenzschloß wurden zwei neue Flügel, der Königsbau und der Saalbau, und außerdem ein eigener Palast, der Wittelsbacher Palast, in der Türkenstraße gebaut; für die unter König Ludwig von Landsbut nach München verlegte Universität, sowie für die Bibliothek, das Blindeninstitut, das Priesterseminar, die Salinenadministration, die Kunst-Ausstellungen, die Glasmalerei und endlich für eine Sammlung von Gemälden neuerer Künstler (neue Pinakothek) große, glänzende Neubauten ausgeführt, desgleichen vier katholische und eine protestantische Kirche: die Allerheiligen-Kirche an der neuen Residenz, die Ludwigskirche, die Mariabühl-Kirche in der Vorstadt Au, die Basilica zum heiligen Bonifacius in der Maxvorstadt und die protestantische Kirche vor dem Karlsthor. Von den in dieser Zeit errichteten Denkmälern erwähnen wir nur das des verstorbenen Königs Maximilian Joseph, des ersten Maximilian, der in Rußland gefallenen Tapferen der bayerischen Armee, des Verfassers des bayerischen Gesetzbuches, von Kreittmayr, der großen Tonkünstler Gluck und Orlando di Lasso. Außer diesen in Erz gegossenen Denkmälern wurde noch den Feldherren Bayerns eine hochgewölbte Halle erbaut, bei welcher die aus dem italienischen Volks- und Staatsleben hervorgegangene Form selbständiger offener Logen benutzt wurde, und eine andere, dem Ruhme Bayerns gewidmete im alt-dorischen Style auf der Anhöhe der Theresienwiese errichtet, aus deren Mitte eine 54 Fuß hohe Statue der Bavaria sich erhebt. Und der Schmuck dieser mannigfachen Prachtbauten ward in München selbst bereitet. Aus den Werkstätten der Bildhauer, namentlich von Ludwig Schwanthaler, gingen die Statuen bayerischer Fürsten, großer Künstler und mannigfache Sculpturen zum Schmuck der Kirchen, Paläste und des öffentlichen Lebens überhaupt hervor. Cornelius malte in der Glyptothek einen Cyclus griechischer Mythen, in der Ludwigskirche einen gleichen von Darstellungen aus dem Christentume und zeichnete die Entwürfe zur bildlich dargestellten Geschichte der Malerei für die Pinakothek; Julius Schnorr schmückte viele Säle der beiden neuen Residenzbauten mit Bildern aus den Nebelungen und der deutschen Geschichte; H. Heß malte die Geschichten des alten und neuen Testaments in der Allerheiligenkirche, wie die Geschichte der Verbreitung des Christentums in Deutschland, eine große Bilderfolge in der Bonifaciuskirche. Jüngere Künstler erhielten den ehrenvollen Auftrag, die Hallen des Hofgartens mit ruhmwürdigen Thaten bayerischer Fürsten aus dem Hause Wittelsbach zu zieren; Kottmann's kunstreiche Hand führte Italien und die klassischen Stellen Griechenlands den Blicken der entzückten Beschauer vor; andere Künstler erhielten aus althellenischen und aus deutschen Dichtern den Stoff zur Verherrlichung des neuen Königsbaues. Peter Heß, Montan, Adam u. A. malten für den Saalbau die Schlachten, in welchen die bayerischen Waffen Ruhm geerntet, und Stieler eine lange Folge weiblicher Bildnisse. Kaulbach entwarf hier sein großartiges Gemälde vom Untergange Jerusalems, das jetzt als Freskogemälde das Treppenhaus des berliner Museums schmückt, führte es in Del aus, und König Ludwig sorgte dafür, daß dasselbe München verbliebe.

Eine so großartige Entwicklung der Kunst nach allen Seiten der künstlerischen Thätigkeit mußte auch zu manchen neuen Erfindungen führen und alte wieder in's Leben rufen und vervollständigen. Wachsmalerei, Enkaustik und Freskomalerei wurden geübt

und vervollkommen; dazu neuerdings die Stereochromie erfunden. Die Porzellanmalerei erreichte eine bis dahin nicht gekannte Höhe, die Glasmalerei wurde wieder geübt und zu einer früher nicht gekannten Vollendung gebracht. Die in München erfundene Lithographie wurde gepflegt und vervollkommen, die Kupferstechkunst nicht vernachlässigt; die Xylographie, Galvanographie und die Photographie in den Bereich der künstlerischen Bestrebungen gezogen.

Diese künstlerische Thätigkeit, welche München einen ganz eigenthümlichen Charakter aufdrückte und Hunderte von Künstlern in diese Stadt zog, schien einen harten Stoß zu erhalten, als in den vierziger Jahren Cornelius einem Ruße nach Berlin folgte, und auch Kaulbach den Aufenthalt im Süden wenigstens zeitweilig mit dem in der nordischen Königsstadt vertauschte; noch härter traf die Kunst das Jahr 1848 mit seinen politischen Stürmen, besonders als König Ludwig die Regierung seinem Sohne König Max II. übertrug. Doch waren diese Perioden lähmenden Einflusses nur vorübergehend. Wie lebendig noch immer die Kunst in München ist, und wie regsam noch immer Ludwigs edler Eifer für die Kunst fortwirkt, sieht man theils an der Vollendung der von ihm begonnenen Prachtbauten, theils an dem Industrie-Ausstellungsgebäude, das in kurzer Zeit nach dem Muster des Londoner Glaspalastes für die Abhaltung der zweiten Industrie-Ausstellung des deutschen Zollvereins errichtet wurde. Es ist nach dem Plane des königl. Oberbaurathes A. Veit von dem Fabrikbesitzer Krämer aus Nürnberg und dessen Werkmeister Werber wie das Londoner Industrie-Gebäude aus Eisen und Glas ausgeführt worden, macht aber durch seine schönen Verhältnisse einen lieblicheren und wahrhaft künstlerischeren Eindruck als jener kolossale Palast. Die Länge beträgt 800 Fuß, die Breite 160 Fuß. Das Gebäude selbst besteht aus 3 Schiffen, von denen das Mittelschiff eine Breite von 80 Fuß und dieselbe Höhe hat. Der Flächenraum des ganzen Gebäudes beträgt 134,400 Quadratfuß, der der Gallerie 38,400 Q.-F. und hat 80,000 Q.-F. Lichtraum. Die schmiedeeisernen Gitter, welche die Dachungen des Mittelschiffes tragen und im Innern sichtbar sind, haben auf einer Weite von 80 Fuß keine Unterstüzung und von der Seite eine Höhe von 3 Fuß 6 Zoll. In ihrer Mitte erheben sie sich 6 Zoll und bilden so das natürliche Gefäll für die zwischen den Dachungen liegenden Wasserabflusssrinnen. Die beiden 37 Fuß hohen Seitenschiffe sind 42 Fuß breit, haben aber inmitten eine Säulendreieck von 20 Fuß. Die Mittelsäulen tragen die erhöhten Außenwände, vor welchen sich eine 20 Fuß breite Gallerie um das Gebäude zieht, zu der man auf 2 großen und 4 kleinen Treppen gelangen kann. Sämmtliche Säulen sind hohl gegossen, und durch jede fließt das Regenwasser in die drei unter dem Fußboden befindlichen Wasserbehälter. Der mittlere Querbau (Transept) hat dieselben Dimensionen und architektonische Anordnung wie das mittlere Längenschiff, an welchem sich gegen Westen und Osten Seitenbauten anschließen. Alle Anfahrten geschehen durch die auf der Rückseite liegende Arcisstraße und die Abfahrten durch die beiden Theile der Sophienstraße. Das Gebäude befindet sich nämlich im botanischen Garten an der Stelle des ungenügend erfundenen Gewächshauses.

Durch zwei Thore gelangt man in den Querbau und befindet sich dann vor sechs engen Passagen, durch welche immer nur eine Person auf einmal gehen kann. Am Ende dieser Passagen ist ein Kreuz, welches von dem Einnehmer jedesmal nach der Zahlung dem Besucher zum Eintritt geöffnet wird und zugleich durch einen unter dem Fußboden angebrachten Mechanismus als Controle dient, wie groß die Zahl der Besucher. Zu beiden Seiten des Eingangs sind zwei große Treppen auf die Gallerie, rechts ist ein Lokal für den Katalogverkauf, das Zimmer des Ingenieurs und sechs Zimmer für die Ausführungsbehörde. Auf der andern Seite befinden sich fünf Zimmer für die Prüfungscommission, die Garderobe, sowie ein Zimmer für den Telegraphendienst. Im Gebäude sind drei Fontainen, zwei im Langhaus, eine im Transept, dem Eingange gegenüber, woselbst auch die Büsten Ihrer Majestäten des Königs und der Königin. An den beiden Enden des Langhauses sind je 2 Wachtlocale, Treppen von den Galerien und in dem westlich gelegenen eine Restauration. Zur Speisung der drei Fontainen mit Wasser wurde im anstoßenden kleinen botanischen Garten ein Brunnen gegraben und in dem nahestehenden Gebäude eine Dampfmaschine aufgestellt, welche eine Pumpe in Bewegung setzt. In der Mitte des Gebäudes befindet sich unter dem Fußboden eine gußeiserne Röhrenfahrt mit 15 Kästen in einer Entfernung von 60 Fuß, in welchen Schläuche liegen, die an die Röhrenfahrt sogleich angeschraubt werden können, und wodurch es möglich wird, bei Feuergefahr das Wasser an jede Stelle und in jede Höhe durch die Pumpen zu fördern. Aus dem Gebäude führen zwei Ausgänge gegen Norden in die Sophienstraße und zwei gegen Süden in den botanischen Garten. Die Kosten des ganzen Baues können sich auf 800,000 Gulden belaufen.